

KONZERT DER

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: *Professor Karel Ančerl, Prag*
Chefdirigent der Tschechischen Philharmonie
als Gast

25. 3. 54 Halle

26. 3. 54 Leipzig

27. 3. 54 Gershwin

29. 3. 54 Halberstadt

Ludwig van Beethoven *Symphonie Nr. 2 D-Dur, op. 36*

(1770 - 1827)

Adagio molto - Allegro con brio

Larghetto

Scherzo - Allegro

Allegro molto

Johannes Brahms

(1833 - 1897)

Variationen über ein Thema von Joseph Haydn

op. 56a

PAUSE

Antonín Dvořák

(1841 - 1904)

Symphonie Nr. 2 d-Moll, op. 70

Allegro maestoso

Poco Adagio

Scherzo (Vivace)

Finale - Allegro

DEUTSCHE KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION

in Verbindung mit der Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Ausland

III/9/19 It G 1478-54 3,55 354 428



Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Symphonie Nr. 2 D-Dur, op. 36

Als Zweiunddreißigjähriger — im Jahre 1802 — schrieb Beethoven seine 2. Symphonie, ein freudiges, lebensvolles Werk, das in einem fast unerklärlichen Widerspruch steht zu seinem im gleichen Jahre niedergelegten Heiligenstädter Testament, dessen tiefe Niedergeschlagenheit, ja sogar Lebensmüdigkeit uns auch heute noch erschüttert. Welche seelischen Höhen und Tiefen vermochte doch der Mensch Beethoven in rascher Folge zu durchmessen!

Beethovens Symphonien sind ohne die gleichartigen Schöpfungen seiner großen Vorgänger Haydn und Mozart undenkbar. Die von ihnen weiter entwickelte Sonatenform nimmt auch er zu Hilfe; in dem heute dargebotenen Werk bedient er sich aber auch noch der Tonsprache dieser beiden Meister, wobei er allerdings schon sein eigenes Gesicht zu wahren weiß.

Eine größere Einleitung geht dem eigentlichen ersten Satz voran, dessen frisches und klares Hauptthema mit dem zweiten Thema verwandt ist, wodurch der Satz sehr einheitlich wirkt. In der Durchführung, also Verarbeitung der Themen und Motive, erweist sich schon Beethovens Meisterschaft.

Das Larghetto ist eines der liebenswertesten Stücke des Meisters. Das Scherzo — hier noch als beschleunigtes Menuett aufgefaßt, zeigt Geist und Lebendigkeit, die sich vor allem dann im Schlußsatz ausleben kann, einer Art Rondo mit Verquickung der Sonatenform.

Johannes Brahms (1833–1897)

Variationen über ein Thema von Joseph Haydn, op. 56 a

Als vierzigjähriger Meister schrieb Brahms im Jahre 1873 seine Haydn-Variationen. Ihnen liegt ein Stück Joseph Haydns zugrunde, das man mit „Chorale St. Antoni“ bezeichnet. Brahms begnügte sich nicht nur mit melodischen, harmonischen und rhythmischen Veränderungen des Themas, sondern er wandelte den musikalischen Gehalt durch tiefer greifende Umgestaltungen ab. Auf diese Weise sind in sich geschlossene Musikstücke von gegensätzlichem Charakter entstanden, die das ursprüngliche Thema in seiner ganzen inhaltlichen Tiefe auszuloten suchen. Den Höhepunkt spart sich der besonnen disponierende Meister bis zum Schlußstück auf, wobei er das Haydn-Thema allmählich immer machtvoller hervortreten läßt. Das Werk darf als bedeutsamer Vorläufer der späteren vier Symphonien gelten, mit denen Brahms die hohe klassische Tradition fortgesetzt und bereichert hat.

Antonin Dvořák (1841–1904)

Symphonie Nr. 2 d-Moll, op. 70

Entstanden ist diese dem Erscheinen nach „Zweite“ der Symphonien Dvořáks in den Jahren 1884/85.

Leidenschaftliches Gepräge, aber auch schmerzliche Züge trägt der erste Satz in Thematik und Gestaltung an sich. Im Adagio, dem die sog. dreiteilige Liedfolge zugrunde liegt, weiß Dvořák wie so oft in dieser Form seine schönsten und tiefsten Gedanken auszusprechen. Dem Scherzo, das zuweilen an gewisse Charakterzüge des ersten Satzes erinnert, folgt ein kraftvoller Schlußsatz, in welchem Entschlossenheit und Trotz vorherrschen.

Im symphonischen Schaffen Dvořáks nimmt dieses Werk eine Sonderstellung ein, insofern als es thematisch nicht aus dem heimatlichen Liedgut schöpft; vielmehr darf man diese Symphonie als ein persönliches Bekenntnis des Meisters ansehen, an denen das 19. Jahrhundert infolge seiner gesellschaftlichen Beziehungen so reich ist.